

stand Thurn mit einem böhmischen Heere vor Wien, um Ferdinand in seiner eigenen Hauptstadt anzugreifen. Die zahlreichen Evangelischen der Stadt hielten es mit den Belagerern, und bald slogen die böhmischen Kugeln in die kaiserliche Burg. Ja, es drangen sogar 16 österreichische Edelleute in das kaiserliche Zimmer, um die kaiserliche Einwilligung zu einem Bündnis mit den Böhmen zu ertrogen. Einer derselben soll drohend gesagt haben: „Nun, Mandel, willst du unterschreiben, oder nicht?“ In demselben Augenblicke kamen Kürassiere dem Kaiser zu Hülfe. Angstvoll stoben die Edelleute auseinander; Thurn mußte nach Böhmen zurück, wo die kaiserlichen Truppen bereits Prag bedrohten. Unterdessen zog König Ferdinand nach Frankfurt und ließ sich dort zum Kaiser wählen. Schon während der Festlichkeiten in Frankfurt kam hier die Nachricht an, daß die Böhmen ihn als Herrscher verworfen und die Regierung ihres Landes dem Haupte der Union, dem Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, übertragen hätten. Dieser war ein schwacher, zwanzigjähriger Jüngling und zögerte anfangs, der Wahl zu folgen. Seine Mutter, eine Tochter Wilhelms von Oranien, riet ab; aber sein Hofprediger stellte ihm die Annahme der Krone als Pflicht gegen seine Glaubensgenossen vor, und seine Gemahlin, eine Tochter des Königs von England, sprach: „Konntest du dich vermessen, die Hand nach einer Königstochter auszustrecken, und dir bangt vor einer Königskrone, die man dir freiwillig bringt? O, ich will an einer Königstafel lieber Brot essen, als an einer kurfürstlichen schwelgen!“ Ferdinand schloß auf seiner Rückreise mit seinem Freunde Maximilian in München ein Bündnis. Letzterer behielt sich die alleinige Leitung der Liga vor, wollte aber alsdann alles zur Rettung des Kaisers und der Kirche anbieten. Unter ihm befehligte der General Tilly. Es sollte ein Bundesheer von 25 000 Mann ausgerüstet werden, selbst der Kirchenschätze wollte man dabei nicht schonen. Außerdem versprach der spanische König Truppen aus den Niederlanden und der Papst Geld.

Die Evangelischen waren nicht so einig; namentlich zeigte sich die Spaltung in Lutheraner und Reformierte verderblich. Großen Unwillen erregte das Auftreten des neuen Königs von Böhmen in Prag. Diese Stadt war lutherisch; Friedrich ließ die Bilder und Zierraten aus der Domkirche entfernen und richtete den Gottesdienst nach streng reformirter Weise ein. „O wie schad', o wie großer Schad',“ schrieb ein lutherischer Geistlicher, „um soviel edle Länder, daß sie alle dem Calvinismus in den Rachen sollen gesteckt werden!“ Der Kurfürst von Sachsen war eifersüchtig auf Friedrichs neue Würde und verbündete sich mit der Liga; dafür wurde ihm Anhalt versprochen; für die Kriegskosten sollte ihm die Laufzß verpfändet werden, die er sogleich besetzte.

b. Schlacht am weißen Berge. Maximilian rückte in Böhmen ein und zwar gerade auf die Hauptstadt Prag los, wohin sich Friedrich zurückgezogen hatte. Auf dem weißen Berge bei Prag ordnete dessen Feldherr und Ratgeber, Christian von Anhalt, das Heer. Tilly eröffnete das Gefecht mit seinen Geschützen; aber der heftige Angriff durch Christian